

Ritalin – Kinder unter Drogen

Die gefährlichen Wirkungen des Psychopharmakas Ritalin.
Von Barbara Simonsohn, Hamburg.

Am besten ist es ja, wenn alles funktioniert. Die Technik soll reibungslos ablaufen (ansonsten bricht das Chaos aus), Menschen müssen richtig funktionieren und in die vorgegebene Norm passen, um einen entsprechenden Platz in unserer Gesellschaft zu finden. Sogenannte hyperaktive Kinder weichen zum Beispiel von der Norm ab. Das Phänomen kommt inzwischen relativ häufig vor und soziale Komponenten werden dabei (oft aus Bequemlichkeit oder Zeitmangel) ignoriert. Stattdessen werden diese Kinder oftmals bereits ab dem ersten Lebensjahr mit der Droge Ritalin ruhig gestellt und entwickeln sich zu emotionslosen Zombies. Die Buchautorin Barbara Simonsohn zeigt in ihrem schockierenden Bericht die gefährlichen Nebenwirkungen des Psychopharmakon auf und deckt außerdem die Vorgehensweise des Herstellers Ciba-Geigy auf.

■ Die Situation

In den USA nehmen täglich zwischen 6 und 8 Millionen Kinder mit Aufmerksamkeitsstörungen mit und ohne Hyperaktivität, davon etwa 80 Prozent Jungen, täglich Ritalin, und außerdem etwa eine Million Erwachsene. Die weltweite Produktion von Ritalin stieg von weniger als 3 Tonnen im Jahr 1990 auf mehr als zehn Tonnen im Jahr 1995. Tendenz steigend. In den USA werden 90 Prozent der Ritalin-Tabletten verbraucht. In Deutschland ist der Absatz innerhalb von fünf Jahren um mehr als das Vierzigfache auf 31 Millionen Tabletten 1999 angestiegen. Schon der Beipackzettel des Medikaments stimmt nachdenklich. Nicht angewendet werden darf Ritalin zum Beispiel bei Depressionen, familiär vorkommenden Tics, Magersucht, bei Bluthochdruck und Herzrhythmusstörungen, außerdem nicht in der Schwangerschaft und Still-

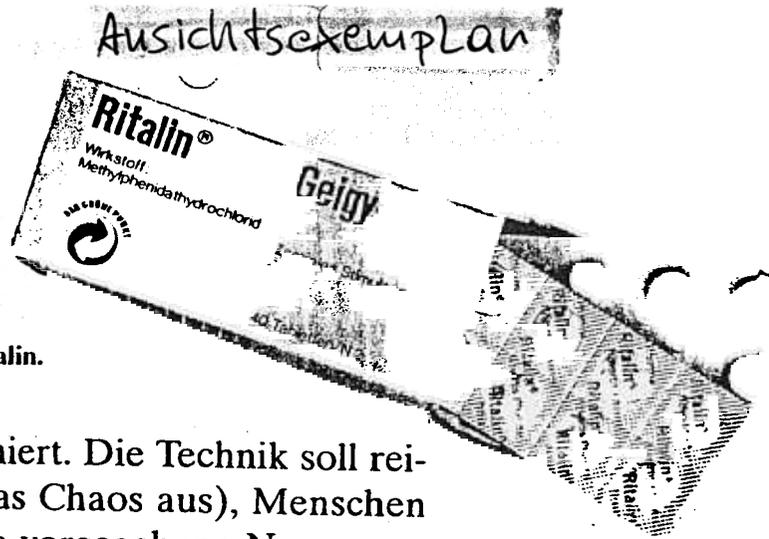
zeit. Für die Behandlung von Kindern unter 6 Jahren „liegen ausreichende klinische Daten nicht vor“, das Medikament wird aber gleichwohl in den USA Kindern ab dem 1. Geburtstag und bei uns auch Kindergartenkindern verschrieben!

Im „Suchtbericht Deutschland 1999“ wird „Psychostimulanzien“ wie Ritalin, die eine Veränderung der Verarbeitungsprozesse im Zentralnervensystem bewirken, bescheinigt, bei oraler Einnahme „keine körperliche, jedoch eine ausgeprägte psychische Abhängigkeit zu verursachen“. „Schon nach kurz dauernder Einnahme können psychotische Zustände mit vor allem optischen Halluzinationen und wahnhaftem Erleben auftauchen“. Peter Breggin zählt in seinem Buch „Talking Back To Ritalin“ Kinder unter Ritalin auf, die plötzlich Käfer in der Lampe sehen, die dort gar nicht sind. Bei einer Überdosis kann Tod infolge Herzversagens oder Atemläh-

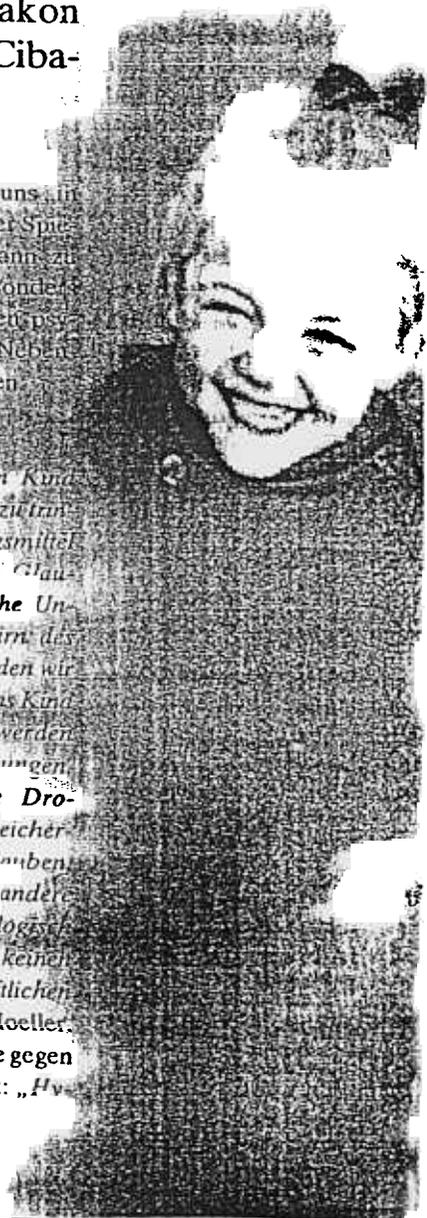
mung eintreten. Die bei uns in Mode gekommene („Der Spiegel“) Hochdosierung kann zu Psychosen führen. Besonders Hochdosierungen können psychische und körperliche Nebenwirkungen mit sich bringen.

■ Wie wirkt Ritalin?

„Wenn ein Elternteil ein Kind zwingen würde, Alkohol zu trinken oder ein Beruhigungsmittel einzunehmen im irrigen Glauben, dass dies „chemische Ungleichgewichte“ im Gehirn des Kindes heilen würde, würden wir nicht rügen, den Eltern das Kind zu entziehen. Und doch werden Millionen Kinder gezwungen, bewusstseinsverändernde Drogen zu nehmen, im gleichermaßen irrümlichen Glauben, dass Depressionen und andere Geisteskrankheiten biologisch verursacht sind für den es keinen Funken eines wissenschaftlichen Beweises gibt.“ so Keith Hoeller. Die Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren warnt: „Hv-



Das Psychopharmakon ist bereits seit 1956 auf dem Markt, doch Langzeitstudien gibt es nicht. Allein die kurzfristigen Nebenwirkungen auf körperlicher und seelischer Ebene lassen einen erschauern. Dennoch wird das „Medikament“ hemmungslos verschrieben, mit dem Zusatz, es sei „bedenkenlos wie Aspirin“.



peraktive Kinder, die mit Stimulanzien behandelt wurden, waren nach fünf Jahren weder emotional angepasster noch motorisch ruhiger, weniger dissozial oder leistungsfähiger als Kinder, die kein Medikament erhalten hatten.“

„Pharmaka“ heißt auf griechisch sowohl „Heilmittel“ als auch „Gift“ und „Zaubermittel“. Stimulanzien sind Mittel, die einen wichtigen Körperteil oder ein Organ stimulieren. Körperfunktionen werden beschleunigt und das Gefühl von Energie erzeugt. Koffein ist zum Beispiel ein mildes Aufputschmittel. Amphetamine wurden im Zweiten Weltkrieg von Soldaten aller Parteien als stimulierende Drogen genutzt, um für den Kampf zusätzliche Energie und Wachsamkeit zu gewinnen. Der Appetit wird unterdrückt und der Energiepegel bleibt hoch. Bei hyperaktiven Kindern putschen Amphetamine wie Ritalin nicht auf, sondern beruhigen eher.

Ritalin ist seit 1956 auf dem Markt. Eigentlich sollte man meinen, dass die Wirkung eines Medikamentes gründlich erforscht wird, bevor es auf Menschen losgelassen wird. Dies ist nicht der Fall. Im Beipackzettel des Herstellers Ciba-Geigy heißt es: „Ritalin ist ein mildes Stimulans für das zentrale Nervensystem. Die Art und Weise, wie Ritalin im Menschen wirkt, wird noch nicht ganz verstanden, aber Ritalin aktiviert vermutlich das Stammhirn und den Kortex, um einen stimulierenden Effekt zu erzielen. Es gibt keinen spezifischen Beweis, der die Mechanismen nachweist, wie Ritalin mentale und verhaltensmäßige Effekte auf Kinder hervorruft, noch gibt es einen überzeugenden Nachweis darüber, wie diese Effekte in Beziehung zum zentralen Nervensystem stehen.“ Nichts Genaues weiß man nicht. Das Papier gibt Auskunft über ADHD (Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitäts-Syndrom): „Eine spezifische Ätiologie dieses Syndroms ist unbekannt, und es gibt keinen einzigen Diagnose-Test.“

Psychostimulanzien sind Aufputsch- und Dopingmittel. Char-

„Tatsächlich ist das Gebiet der Psychiatrie zu einem Berufsfeld geworden, das von wirtschaftlichen Gesichtspunkten bestimmt wird.“ (George Pollock, Schatzmeister von APA) Ciba-Geigy fusionierte 1996 mit Sandoz zu Novartis, und es entstand die Nummer 1 in der Forschung und Nr. 2 beim Umsatz für pharmazeutische Produkte, mit einem Jahresumsatz von 18,5 Milliarden und einem

heraus, dass eine kleine Dosis Amphetamine ausreicht, um Kinder mit störender Lebendigkeit zum Stillsitzen zu bringen. Diese Ruhigstellung mit Aufputschmitteln gilt als paradox und therapeutisch. Chemisch ist Ritalin sehr eng verwandt mit Kokain, allerdings lässt die Wirkung von Kokain im Gehirn schneller nach als Methylphenidat. Die Wirkungsweise von Psychostimulanzien wie Methylphenidat oder Ritalin ist noch ungeklärt.

■ Widerstand in USA

In den USA, wo Ritalin schon seit Ende der fünfziger Jahre auf dem Markt ist, formieren sich seit einigen Jahren Eltern in Initiativen gegen Ritalin, und auch etliche Autoren stehen diesem Medikament teilweise sehr kritisch gegenüber. Ich möchte den Argumenten der Ritalin-Gegner an dieser Stelle einen breiteren Raum einräumen, weil in Deutschland oft noch eine „Ritalin-Euphorie“ bei Lehrern, Eltern und Ärzten herrscht und das Psychopharmaka ähnlich harmlos wie eine Vitaminpille oder Brille als Lesehilfe eingestuft wird.

■ Nebenwirkungen

Als häufige Nebenwirkungen treten auf: Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit und Magenbeschwerden, Übererregbarkeit, Müdigkeit, Traurigkeit, Angstlichkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Gewichtsverlust, Durchfall und Verstopfung. Da bei Kindern

Geschäftserlös von 3,2 Milliarden Dollar im Jahre 1996. Den Pressemitteilungen der Firma zu Folge erzielte die Firma in den vergangenen fünf Jahren mehr als zweistellige Ertragssteigerungen.

Woran liegt es, dass Ärzte Ritalin verharmlosen – mir wurde gesagt, Ritalin sei so harmlos und nebenwirkungsfrei wie Aspirin – während die Informationen über zum Teil

der Nachtschlaf beeinträchtigt werden kann, wird die letzte Gabe von Ritalin vor 16 Uhr empfohlen. In Einzelfällen wurden beobachtet: Tics (Muskelzucken), Hautausschläge, Haarausfall, Gelenkschmerzen, psychotische Reaktionen mit Sinnestäuschungen. Bei Erwachsenen können Kopfschmerzen, Konzentrationsmangel, Herzjagen, Herzrhythmusstörungen, Erhöhung des Blutdrucks, Aggressivität, Verfolgungsideen, Angst und Entzündung der Mundschleimhaut beobachtet werden.

Unter Ritalin sollen Menschen nicht Autofahren. „Bedienen Sie keine elektrischen Werkzeuge und Maschinen! Arbeiten Sie nicht ohne sicheren Halt!“ Der Grund: „Ritalin kann auch bei bestimmungsmäßigem Gebrauch das Reaktionsvermögen verändern.“

Außerdem hat Ritalin „bei nicht bestimmungsgemäßem Gebrauch ein stark ausgeprägtes psychisches Abhängigkeitspotenzial“. In den USA nahmen 1994 bereits 10 % der älteren High School-Schüler Amphetamine wie Ritalin ohne ärztliches Rezept.

Am 15. 8. 2000 hieß es in „Bild am Sonntag“ in einem Artikel „Was den Zappelphilipp ruhiger macht“ zu ADS bzw. Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom: „Glücklicherweise ist die moderne Medizin heute in der Lage, das Problem in den Griff zu bekommen.“ Dr. Stollhoff (Psychologin am Kindeneurologischen Institut Hamburg): „Moderne Ampheta-

resistente Nebenwirkungen zur Verfügung stehen, und Langzeitstudien zur Unbedenklichkeit und langfristigen positiven Wirkung von Ritalin auf Verhalten und Schulerfolg fehlen? Kann es sein, dass Ärzte von der Pharmaindustrie „eingekullt“ werden und die Verschreibung von Medikamenten für Kinder mit Aufmerksamkeitsstörungen einfach, zeitsparend und lukrativ ist?

KINDER MIT PILLEN DRESSIEREN

Schleierhaft, indem Worte Schiller schließt Pflanz

raum&zeit berichtete bereits in der Ausgabe 30 (1987) unter dem Titel „Kinder mit Pillen dressieren“ über die gefährlichen Auswirkungen von Psychopharmaka. Der Heilpraktiker Hermann Keppler deckte auf, dass alle Kinder, die von der Norm abweichen – ob minderbegabt, hochintelligent oder „hyperaktiv“ – Opfer von Psychiatern werden können, die mit Medikamenten behandeln.

das Dopamin im Gehirn nicht so schnell abgebaut wird.“ Kein Wort über Nebenwirkungen, wie beispielsweise, dass der Dopaminvorrat durch Überstimulierung mit der Zeit erschöpft wird und das Problem Aufmerksamkeitsstörungen, mangelnde Impulskontrolle und Hyperaktivität – nach Absetzen von Ritalin meist gravierender ist als vor der Einnahme. Langfristige Nebenwirkungen sind pikanterweise Reizbarkeit und Nervosität. Im Artikel findet sich auch kein Hinweis auf kurzfristige Nebenwirkungen wie Einschlafprobleme, erhöhter Blutdruck oder Appe-

Ritalin steht in Verdacht, Herzanfälle mit Todesfolge bei Kindern zu verursachen, es erhöht den Blutdruck und kann zu Herzrhythmusstörungen führen, und die Gefahr besteht, dass Kinder auf Ritalin während anstrengenden Spiels an Herzstillstand sterben. Ein 12jähriger Junge hatte vier Jahre lang Ritalin eingenommen und starb aufgrund von Herzversagen nach anstrengender sportlicher Betätigung. Durch die Einnahme von Ritalin kann es zu Blutkrankheiten wie Vaskulitis, eine Entzündung der Blutgefäße. Trombozytopenische Purpura mit Atemnot, Leukopenie, eine Verminderung der Bildung von weißen Blutkörperchen verbunden mit Abwehrschwäche und Anämie, Blutarmut, kommen. Ritalin setzt die Krampfschwelle herab, das heißt, dass Kinder ohne epileptische Vergangenheit epilep-

tisch werden können. Epileptische Anfälle können bleibende Gehirnschäden verursachen. Ritalin kann auch bestehende Epilepsie verschlimmern. Zu den wichtigsten Nebenwirkungen führen die Autoren des Buchs „Bittere Pillen“ bei Ritalin auf: „Sucht und Abhängigkeit bei Erwachsenen (bei Kindern sind diesbezügliche Berichte bislang nicht zweifelsfrei bekannt geworden). Bei Kindern Wachstumsverzögerung und verminderte Gewichtszunahme möglich.“ Die zeitlich begrenzte Anwendung zum Beispiel über einen Zeitraum von drei Monaten ist bei kindlichen Verhaltensstörungen „umstritten“. „Eine gleichzeitige psychotherapeutische Begleitung ist in solchen Fällen unverzichtbar.“ Die Wirklichkeit sieht jedoch völlig anders aus: Psychotherapie wird von vielen Ärzten als „wirkungslos“ bezeichnet, wie

auch andere Möglichkeiten der Einwirkung zum Beispiel über die Ernährung. Das Fatale an Ritalin: Ritalin dämpft den Appetit, und die betroffenen Kinder nehmen weniger Nahrung zu sich, wodurch ihre Vitalstoffdefizite noch dramatischer werden! Im übrigen vermute ich, dass durch Stimulanzien wie Ritalin, die den Herzschlag erhöhen, mehr Vitalstoffe wie Mineralien und Vitamine gebraucht werden als ohne Einnahme.

Wachstumsbehinderung des Gehirns

Als gravierendsten Nachteil von Ritalin betrachtet Breggin die dadurch verursachte Wachstumsbehinderung auch und gerade des Gehirns. Die Produktion von einem bestimmten Wachstumshormon, Prolaktin, wird durch Ritalin gehemmt.

Nach Verabreichung von Ritalin wog das Gehirn von Ratten weniger als das ihrer Geschwister, die nicht mit Ritalin behandelt worden waren. Weitere Auswirkungen von einer Drosselung der Prolaktin-Ausschüttung sind noch nicht erforscht. Die Gehirndurchblutung nimmt unter Ritalin um 23% bis 30% ab, und es sind Schäden an Blutzellen im Gehirn und kleine Blutergüsse zu beobachten. Eine dauerhafte, irreversible Atrophie des Gehirns, das heißt ein Absterben von Gehirnzellen und eine Verkleinerung des Gehirns, ist bei 50 Prozent der Erwachsenen festzustellen, die als Kind Ritalin bekamen! Durchschnittlich hatten diese Erwachsenen eine 4 % geringere Gehirnmasse und -gewicht als Vergleichspersonen. Die Verabreichung von Ritalin stellt einen massiven Eingriff in unser sensibles und nur unzurei-

APA – Verflechtungen von Pharma und Psychiatern

Breggin spricht von „den Kräften, welche die ADHD/Ritalin-Bewegung vorantreiben“ und behauptet für die USA, dass die „American Psychiatric Association“ (APA) sowie zwei große Eltern-Initiativen für die Interessen der Pharmazeutischen Industrie arbeiten. In den siebziger Jahren stand die APA kurz vor der Auflösung. Ihr war eine Konkurrenz aus Sozialarbeitern, Psychologen, Beratern und Familientherapeuten erwachsen, die den Bereich seelische Gesundheit eroberten und wesentlich günstiger als Psychiater arbeiteten. Kurz vor dem finanziellen Ruin gelang es der APA, Aufmerksamkeitsstörungen mit und ohne Hyperaktivität als zu behandelnde „Störung“ im „Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders“ aufzunehmen, der angesehensten Quelle für „offizielle“ Diagnosen. Indem ADHD als „Störung“ bezeichnet wurde, klang die Diagnose medizinischer, und es wurde einer Be-

handlung mit Medikamenten Tür und Tor geöffnet. Was der APA allerdings immer noch fehlte, waren die notwendigen finanziellen Mittel, um eine PR-Kampagne zu starten, um das überarbeitete Handbuch herauszugeben und einer großen Öffentlichkeit bekannt zu machen. Anfang der 80er Jahre „fällte die APA eine Entscheidung, welche nicht nur ihre Geschichte änderte, sondern die der Gesellschaft.“ (Breggin) Die APA beschloss eine ökonomische und politische Partnerschaft mit den Firmen, die Psychopharmaka herstellen. Mit der milliardenschweren Pharmaindustrie im Hintergrund hoffte die APA, den Einfluss nicht medizinischer Berufsgruppen wie Sozialarbeitern und Psychologen zurückzuschneiden. Innerhalb weniger Jahre wurde die APA zu einer der mächtigsten politischen Interessengruppen Amerikas mit Lobbyistengruppen in den Hauptstädten aller Staaten und natürlich in der Hauptstadt Washington. Ein wachsender

Einfluss auf die Medien und Gerichtsentscheidungen sorgte dafür, dass immer mehr Medikamente für immer mehr Menschen verschrieben und konsumiert wurden. Allein das Anzeigenvolumen in den Schriften der APA betrug 1997 vier Millionen Dollar. Darüber hinaus bekam die APA von der Pharmaindustrie Spenden zum Beispiel für Konferenzen oder spezielle Projekte und Forschungsvorhaben. Die unheilige Allianz zwischen dem Berufsverband der Psychiater und der Pharmaindustrie wird nicht etwa von der APA verschleiert, sondern offen zugegeben. Auf eine Anfrage von Dr. Breggin antwortete Melvin Sabshin, medizinischer Direktor der APA: „Dr. Breggin greift eine verantwortliche, ethisch begründete Partnerschaft an, welche die Ressourcen des einen und die Erfahrung des anderen Partners ohne einschränkende Bedingungen nutzt.“ (zitiert nach Breggin) Wer seinen gesunden Menschenverstand einschaltet, muss

von einer Einflussnahme der Pharmaindustrie ausgehen, mit dem Ziel, den Absatzmarkt für ihre Produkte zu vergrößern. Marc Czarka, Direktor für pharmazeutische Angelegenheiten für Eli Lilly Benelux, gab in einer Europäischen Zeitschrift öffentlich zu, dass Lilly, zusammen mit anderen Firmen, die APA finanziert, und „Die belgische Liga über Depressionen“ im Jahr 1995 gesponsert hat, weil das europäische Recht Firmen verbietet, direkt mit potenziellen Patienten in Kontakt zu treten (Breggin). Die Firma Lilly hat im Jahr 1996 den Wahlkampf zum amerikanischen Kongress mit 750 000 Dollar unterstützt. Die Wahrheit bleibt bei einer solchen engen Partnerschaft zwischen organisierter Psychiatrie und der pharmazeutischen Industrie auf der Strecke. Diese unheilige Allianz behindert den freien Informationsfluss, beeinflusst die Diagnosepraxis und beeinträchtigt die Auswahl und Durchführung von Forschungsvorhaben.

Novartis/Ciba-Geigy: Gewinn mit Kinder-Drogen

hend erforschtes Neurotransmitter-Systemdar. Man hat festgestellt, dass Schwangere, die Ritalin nehmen, dadurch der Gehirnentwicklung ihres Ungeborenen Schaden zufügen und diese Kinder auch noch im Alter von 15 Jahren Intelligenzdefizite im Vergleich zu ihren Altersgenossen aufweisen.

Langfristige Nebenwirkungen von Ritalin auf körperlicher Ebene

Eine langfristige Einnahme von Ritalin ist ein relativ neues Phänomen. Es gibt kaum Langzeitstudien. Es ist völlig ungeklärt, wie Ritalin in der Langzeitanwendung die Nieren, Leber, Herzen oder das Immunsystem unserer Kinder beeinträchtigt! Zwanzig Prozent der Kinder erhalten Ritalin länger als sechs Jahre. Dr. Mary Ann Block, Autorin von „No More Ritalin“: *Die Langzeitstudien werden gerade jetzt mit unseren Kindern durchgeführt, ohne dass die Kinder oder Eltern sich dessen bewusst sind.* Kinder als Versuchskaninchen! Der Hersteller von Ritalin macht im Beipackzettel klar, dass über die Sicherheit und Effektivität einer Langzeitanwendung von Ritalin in Kindern keine Daten vorliegen. Dennoch wird es von vielen Ärzten über viele Jahre verschrieben, und in den USA nehmen auch etwa eine Million Erwachsene täglich Ritalin.

Kurzfristige und langfristige Nebenwirkungen von Ritalin auf der seelischen Ebene

Die bekannten Nebenwirkungen von Ritalin auf der emotionalen Ebene schließen Nervosität, Selbstablehnung, Verwirrung, Anspannung, Unruhe, visuelle und akustische Halluzinationen, Verschlimmerung von Schizophrenie, paranoide Wahnvorstellungen, Psychosen, bizarres Verhalten, Projektionen, Trägheit, Angriffslust, Aggressivität, Gemütsflachheit, zwanghaftes Sprechen, Besorgnis, Störung der Traumphasen, erhöhte Euphorie, Depressionen, Ängstlichkeit, sozialer Rückzug, Reizbarkeit, Introver-

Novartis mit seiner Tochterfirma Ciba-Geigy, Hersteller von Ritalin, ist eine der reichsten und mächtigsten Pharmakonzerne weltweit. Ciba-Geigy ist bereits ein „Riese unter Riesen“. 1996 fusionierte Ciba mit Sandoz zu Novartis, der Nummer 2 unter den pharmazeutischen Firmen weltweit. Der Pharma-Riese erzielte 1997 einen Umsatz von 31,3 Milliarden Schweizer Franken. 3,6 Milliarden Schweizer Franken werden von Novartis jährlich in Forschung und Entwicklung investiert (Novartis Medienmitteilung). Ciba erzielt seit Jahren zweistellige Zuwachsraten. IMS America liefert Marketing-Daten für die Industrie und schätzt den Wertzuwachs der Verbraucherpreise für Ritalin von 95,3 Millionen Dollar im Jahr 1991 auf 349,3 Millionen im Jahr 1995. Von 1995 bis 1998 haben sich die Verkaufszahlen von Ritalin verdoppelt, so dass jetzt der Verkaufswert von Ritalin nur in den USA bei etwa 700 Millionen Dollar pro Jahr liegen dürfte. Von 1990 bis zum Jahr 2000 hat die Zahl der Verschreibungen für Ritalin nach Angaben der US-Behörde für Rauschgiftbekämpfung um 600 Prozent zugenommen. Derzeit nehmen ungefähr 8 Millionen amerikanische Kinder Ritalin ein, neben etwa 1 Million Erwachsene.

tiertheit, ein Mangel an positiven Affekten und psychotische Symptome ein. *Die psychopharmakologische Dämpfung erschwert den psychischen und geistigen Reifungsprozess der behandelten Kinder.* („Schöne Neue Psychiatrie“, Peter Lehmann). Forscher wie Whalen und Henker beschreiben negative intellektuelle und soziale Konsequenzen der behandelten Kinder. Das Selbstwertgefühl wird herabgesetzt, weil die Kinder nicht sich selbst, sondern dem Medikament Erfol-

Novartis gibt Millionen für Werbung aus, um die Sympathie der Medien zu gewinnen. So kaufte die Firma am 20.2.1997 eine ganze Seite in der populären Tageszeitung „USA Today“ mit dem Text: „Wer führt das weltweit fortschrittlichste wissenschaftliche Denken an, mit dem Ziel, neue Medikamente im 21. Jahrhundert zu entwickeln? Novartis. Die weltweit führende Gesellschaft für „Life Sciences“. Ich habe selbst im Fall „Stevia“ erlebt, wie eine kritische Journalistin eines deutschen Massenblattes mir sagte: „Im Artikel dürfen wir aber nichts Kritisches über Zucker bringen. Wir dürfen also nicht schreiben: „Zucker ist ungesund“. Durch Anzeigen wird das Wohlwollen der Medien erkaufte, die bei einer öffentlichen Kontroverse nicht kritisch über ein Produkt schreiben können, von deren Hersteller sie finanziell abhängig sind. „Das Sein bestimmt das Bewusstsein.“ Im Dezember verlieh Novartis erstmals den „Distinguished Scientist Award“ an drei führende Wissenschaftler seines Unternehmens. Der Preis ist mit 40.000 Schweizer Franken dotiert, und der Nobelpreisträger Professor Dr. Rolf M. Zinkernagel gab sich bei der Preisverleihung die Ehre. Von der Stiftung „Appell des Gewissens“ in New

York bekam der Chef des Schweizer Pharma-Riesen Novartis, Daniel Vasella, am 7. September 2000 einen Kristallstern, weil er sich „weltweit der Verbesserung der Lebensqualität, dem Frieden und der Toleranz verschrieben“ habe und er ein „Menschenfreund durch Erfahrung“ sei. Der Schweizer Bundespräsident Ogi wohnte der Veranstaltung bei und würdigte in seiner Laudatio Vasella als „Geschäftsmann, der sich auch für die humanitären und politischen Konsequenzen seines Handels interessiert.“ Den „Appeal of Conscience“ (Appell des Gewissens)-Preis haben zuvor Persönlichkeiten wie Michail Gorbatschow, König Juan Carlos und Richard von Weizsäcker erhalten. Auf der selben Veranstaltung, auf der Daniel Vasella geehrt wurde, bekam auch Bundeskanzler Schröder einen Preis aus Kristall, einen Adler auf einer Kugel, und den Titel eines „Welt-Staatsmanns des Jahres“. Die Laudatio hielt Henry Kissinger. Wie auch andere pharmazeutische Firmen gibt Novartis viel Geld aus, um die Meinung von Psychiatern zugunsten seiner Medikamente zu beeinflussen. Die Firma investiert Geld in Seminare, Psychiatriekongresse und Anzeigen für Fachzeitschriften.

etwa vier Stunden nachlässt, als sogenannter „Rebound-Effekt“. Kinder erleben dann oft Stimmungsschwankungen, Reizbarkeit und ausgeprägtere Hyperaktivität und Konzentrationsprobleme als vor Ritalineinnahme. Viele Eltern geben ihren Kindern in ihrer Verzweiflung abends noch eine Dosis Ritalin, wodurch die Kinder oft bis nach Mitternacht wach bleiben und durch Übermüdung auf die Dauer stimmungsmäßig labil und nervenschwach werden.

Eltern wie Lehrer beobachten, dass Kinder wie roboterhafte „Zombies“ werden. Sie sind nicht mehr spontan und begeisterungsfähig. Kinder unter Ritalin haben oft ihre Lebensfreude verloren, sie sind weniger glücklich als ihre Altersgenossen, und sie lächeln und lachen seltener. Man hat eine Verflachung der Gefühle, ein Absterben von Neugier, einen Verlust von Humor und Vergnügen bei Kindern beobachtet, die Ritalin nehmen. Gerade das, was wir an Kindern so lieben – ihre Lebensfreude, ihr Enthusiasmus, ihre Neugier, ihre Spontaneität, ihre Glücksgefühle, ihr Lachen – bleiben auf der Strecke. Welch ein Preis auf der seelischen Ebene dafür, dass Kinder gefügiger, „pflegeleichter“ und „handzamer“ sind! Und mehr in das Ideal-Bild von Kindern passen, das Eltern und Lehrer sich gebildet haben, und das von der Fernseh-Rama-Familie und anderen Werbeklischees geprägt ist.

Breggin stellte fest: „*Ritalin kann ihr Selbstbild ruinieren.*“ und „*Wir missbrauchen unsere Kinder mit Drogen, statt uns zu bemühen, bessere Wege zu finden, ihren Bedürfnissen zu entsprechen. Langfristig geben wir ihnen eine böse Lektion mit auf den Weg: dass Drogen die Antwort auf emotionale Probleme seien. Wir ermuntern eine Generation von Kindern, sich beim Aufwachsen auf Drogen zu verlassen, statt auf sich selbst und andere menschliche Ressourcen.*“

■ Droge auf Rezept

Das beeindruckendste Ritalin-kritische Buch, das ich gelesen habe, ist von Peter R. Breggin, „*Talking Back To Ritalin. What doctors aren't telling you about stimulants for children.*“. Breggin bezeichnet die großzügige Verschreibungspraxis von Ritalin als „nationale Tragödie“: „*Wir zwingen Kinder, Drogen zu nehmen, die sie nicht wollen, um sie zu zwingen, in Schulen zu gehen, die sie nicht mögen.*“

In den USA sind Eltern durch Gerichte gezwungen worden, ihren Kindern Ritalin zu geben! Viele Ärzte bezeichnen Ritalin jedoch besorgten Eltern gegenüber als „so sicher wie ein Bonbon“ und ziehen den Vergleich einer Brille heran: wie eine Brille ein Hilfsmittel sei, klar zu sehen, so sei Ritalin eine Hilfe, die Wirklichkeit klar wahrzunehmen. Studien ergaben eindeutig: Kinder unter Ritalin sind weniger glücklich als ihre Altersgenossen!

■ Ritalin als Partydroge

Ritalin wird nach Skye Weintraub, Autorin des Buches „*Natural Treatments For ADD And Hyperactivity*“, als Amphetamin in Drogenkreisen als „Speed“ gehandelt. „*Zahlreiche Studien zeigen, dass eine Verbesserung der Lernleistungen, des Schulerfolges oder der Kontrolle von Wutanfällen nicht beobachtet werden konnten.*“ Zehn Prozent der Kinder, die mit Ritalin behandelt werden,

klagen über Kopfschmerzen, und etwa 9 Prozent entwickeln „Tics“, die manchmal sogar chronisch werden. Zwanzig bis 25 % der Kinder reagieren überhaupt nicht auf stimulierende Drogen, sie werden gewöhnlich mit Antidepressiva behandelt. Die Autorin kritisiert, dass zwischen 60 und 90 Prozent aller Schüler mit Aufmerksamkeitsstörungen medikamentös behandelt werden. Die meisten Studien zeigen keinerlei langfristige Verbesserung von schulischen Leistungen und sozialem Verhalten! Wenn Ritalin abgesetzt wird, kann es nach Weintraub zu Depressionen führen, und „zahlreiche Selbstmorde sind nach dem Drogenentzug geschehen.“ „*Toxic Psychiatry*“ stellte fest, dass der Langzeit-Gebrauch von Ritalin „Reizbarkeit“ und „Hyperaktivität“ verursacht, und ironischerweise sind dieses genau die Probleme, die Ritalin angeblich heilen soll!

In den USA wird mit Ritalin als „Vitamin R“ an Highschools ge-

Irreführende Aussagen über Ritalin

Nach der amerikanischen Überwachungsbehörde FDA (Food And Drug Administration) dürfen Firmen keine übertriebenen Aussagen in der Öffentlichkeit darüber machen, was ihre Medikamente bewirken können. Daran hält sich Ciba allerdings nur sehr ungenügend. So veröffentlichte die Firma im Februar 1974 eine Ritalin-Anzeige im „*American Journal of Psychiatry*“, auf der ein glücklicher, aufmerksamer Junge in der Schule gezeigt wurde, mit dem Zitat „ein effektives Mittel, um das hyperkinetische Syndrom zu verbessern.“ Keine Rede davon, dass diese „Verbesserung“ nur sehr kurzfristiger Natur ist, weil es sich nur um eine Verhaltenskontrolle während der Wirkdauer von Ritalin handelt. Das Bild suggeriert, dass die schulischen Leistungen mit Ritalin verbessert werden, was nachweislich nicht der Fall ist. Die teilweise

gravierenden und dauerhaften Nebenwirkungen werden verschwiegen. Dasselbe trifft zu für eine 2-Seiten-Anzeige in derselben Zeitschrift im Jahr 1986. Ciba hat die Ausgaben für Anzeigen in Zeitschriften in den letzten Jahren wesentlich gedrosselt, weil sie über die Elterninitiative „CH.A.D.D.“ vorzieht, Eltern direkt anzusprechen. Der Verbraucher sollte gerade bei Medikamenten wachsam sein und im Auge behalten, dass es den Pharmakonzernen in erster Linie um Gewinne geht, nicht um die Gesundheit der Menschen. Ritalin wurde in den USA bereits 1955 als Medikament anerkannt, unter den damals herrschenden eher laschen Standards der FDA. Obwohl bei der FDA sehr bald Berichte über weitverbreiteten Missbrauch von Ritalin und Suchtverhalten im Zusammenhang mit Ritalin eingingen, wies Ci-

ba erst 1969, auf Druck der FDA, auf dem Beipackzettel darauf hin. Erst am 24. Januar 1969 gab die US-Behörde für Rauschgiftbekämpfung – „U.S. Bureau of Narcotics and Dangerous Drugs“ – eine Bekanntmachung heraus, wonach Ritalin als missbräuchlich verwendete Droge kontrolliert werden solle. Das waren 14 Jahre nach Einführung von Ritalin als Medikament! Die FDA forderte den Hersteller auf, eine deutliche Warnung auf dem Beipackzettel über Abhängigkeit und Missbrauch anzubringen, eine Forderung, welche die Regierung erst Jahre danach gegenüber Ciba durchsetzt.

Noch 1969 pries Ciba Ritalin als Antidepressivum an, „was die Stimmung verbessert und das Leistungsvermögen steigert“, und propagierte Ritalin, „weil es den Patienten zugänglicher für eine psychiatrische Behandlung macht.“ 1970 musste der Hersteller die Aus-

sagen über Depressionen, chronische Müdigkeit und Neurosen aus dem Label entfernen. In einer erneuten Einschätzung von Ritalin durch die FDA stellt Scoville 1970 fest, dass die längste Studie zur Effektivität und zu Nebenwirkungen bei Kindern nur sechs Wochen lang dauerte! Angesichts der gesammelten Daten wurde lediglich eine „kurzfristige“ Wirkung festgestellt. Die FDA kritisierte in ihrer Beurteilung, dass Nebenwirkungen wie Gewichtsverlust, Bauchschmerzen, Herzrasen und die Zunahme von ADHD-Symptomen nicht auf dem Label auftauchen, die inzwischen durch Zeitungsartikel bekannt wurden. Breggin: „Die Geschichte beweist, dass Ciba nur so ehrlich in seinen Werbeaussagen ist, wie die FDA sie dazu zwingt.“ (Breggin).

1996 waren Vorwürfe in der Öffentlichkeit wegen Suchtgefahr und Missbrauch von Ritalin unübersehbar. Ciba rea-

dealt. der Preis liegt zwischen 3 und 5 Dollar pro Tablette. Größere Kinder kaufen es kleineren, die es auf Rezept bekommen, ab. Unter amerikanischen Teenagern ist Ritalin als Partydroge beliebt, weil es relativ preiswert und leicht zu beschaffen ist, wobei es bereits Todesfälle wegen Überdosierung zu beklagen gibt.

In Großbritannien steht man Ritalin wesentlich kritischer gegenüber als in den USA, und 1968 wurde Ritalin vom schwedischen Markt verbannt aufgrund seines Suchtpotentials. Die Weltgesundheits-Organisation bezeichnet es als „am meisten abhängig machendes Medikament“ weltweit aufgrund seines hohen Missbrauchs-Potenzials. Die Nebenwirkungen von Amphetaminen bei Missbrauch wie Depressionen und Paranoia sind oft schlimmer als bei Kokain. In den Notfall-Behandlungsräumen von amerikanischen Krankenhäusern finden sich mittlerweile mehr Personen,

die an einer Überdosis Ritalin leiden, als an einer Überdosis Kokain! In der Drogenszene wird Ritalin als „Speed“ oder „Billig-Koks“ (Billig-Kokain) gehandelt. Erwachsene, die in die US-Armee eintreten möchten, werden abgelehnt, wenn sie nach dem zwölften Lebensjahr Ritalin genommen haben, weil die amerikanische Armee Ritalin als „mind-altering drug“, als Droge, die das Denken verändert, einstuft. Es handelt sich nicht um eine Droge, sondern um ein ärztlich verschriebenes Medikament auf Krankenschein! Die wenigen, die aufgrund von Beziehungen doch in die Armee eintreten dürfen, sind von Tätigkeiten, die eine größere Verantwortung mit sich bringen, wie Arbeit mit elektronischen Geräten, Radar oder Führerscheine für Militärfahrzeuge, ausgeschlossen. Das Pentagon: „Alle Zweige der Armee lehnen Aspiranten ab, die Ritalin oder ähnliche Drogen nehmen oder genommen haben,

die das Verhalten ändern.“ (Breggin). Die Betroffenen haben von diesen „Langzeitwirkungen“ ihrer Ritalin-Einnahme meistens überhaupt keine Ahnung!

■ Kinder unter Drogen

Gene Chill kritisiert in ihrem Buch „Fakten über Drogen“, dass „Uppers“ (von englisch up = hinauf) wie Ritalin „trotz der offensichtlichen Gefahren an Hunderttausende von Kindern abgegeben wurden. So wurden Jugendliche von „Speed“ abhängig, bevor sie überhaupt erwachsen waren. Völlig überflüssigerweise wurden Kinder unter Drogen gesetzt und erlitten emotionale und körperliche Schäden.“

Ritalin löst keine Probleme, sondern schafft neue. Ritalin bewirkt „leere Stellen“ in den Datenbanken des Gehirns, worunter das Erinnerungsvermögen leidet. „Erziehung wird unmöglich.“ (Gene Chill)

Ritalin führt bei Tieren zu unsozialem Verhalten und führt zu

sozialer Isolation. Tiere, wie Kinder, zeigen unter diesem Stimulanz stereotypisches Verhalten wie das ständige Wiederholen von sinnlosen Aktivitäten. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen zwischen 10 und 14 Jahren, die in Notaufnahmen von Krankenhäusern wegen einer Überdosis Ritalin aufgenommen wurden, stieg in den USA zwischen 1990 und 1995 um das Zehnfache und erreichte 1995 das Niveau von Kindern und Jugendlichen derselben Altersgruppe, die dort wegen Kokain eingeliefert wurden.

1999 schockierte ein Bericht in der „New York Times“ die amerikanische Öffentlichkeit. Die Verschreibung der Droge Ritalin habe sich in den 90er Jahren verdoppelt, so dass die Krankenstationen an amerikanischen Ganztags-Schulen heute von der Anforderung überwältigt werden, die Pille auszugeben, es fehlt an Personal. Der Psychopharmaka-Boom bei US-Kin-

gierte mit einer genial ausgeklügelten Kampagne in Form einer mehrfarbigen Broschüre. Auf dem Titel krabbeln drei große „R“s in der Hand eines Kindes, die für „Lesen“ (read), „Respekt“ und „Verantwortlichkeit“ (Responsibility) stehen. Kinder werden gebeten, Ritalin zu respektieren: „Respektiere dich selbst. Respektiere andere. Respektiere Ritalin.“ Die Elterninitiative CH.A.D.D., von Ciba und anderen Pharmakonzernen gesponsert, wird als Kontaktadresse angeführt.

Ciba macht nicht nur Öffentlichkeitsarbeit in Form von Broschüren für Eltern und Lehrer, sondern sponsert auch Symposien mit Fachleuten, wie „The Fourth Annual Decade of the Brain Symposium“ am 11. Mai 1993 in Washington. Die Broschüre dazu erklärt den Kampf gegen „mentale und neurologische Störungen“ bei Kindern und betont die Entwicklung einer „Neurowis-

senschaft“, also einer Wissenschaft vom Gehirn, die allerdings weder hinter der Diagnose noch der Behandlung von ADHD steht, wie ich bereits in einem früheren Kapitel belegen konnte.

Ein Medizinskandal wurde vom „Wall Street Journal“ aufgedeckt, in dem auch Novartis beteiligt war. Richard L. Borison und Bruce I. Diamond wurden für schuldig befunden, von Novartis und anderen Pharmafirmen wie Hoechst und Eli Lilly gesponserte Studien gefälscht zu haben, welche die Unbedenklichkeit von Medikamenten prüfen sollten. Ein Teil der angeführten Patienten war zur fraglichen Zeit gar nicht im Krankenhaus. Die Studienleiter führten Humanstudien an Menschen durch, die 2500 Meilen entfernt waren. Die Pharmakonzerne reagierten erst auf die skandalösen Zustände am Medical College of Georgia, als die beiden Professoren vor Gericht für schuldig befunden

wurden, der FDA in 172 Fällen gefälschte Daten geliefert zu haben. Noch im April benutzten sie Ergebnisse der Studie, obwohl schon im Januar 1990 die US division of Solvay alle Firmen, die an der Studie beteiligt waren, aufgefordert hatten, die Daten von Borison und Diamond nicht mehr zu verwenden.

Im Mai 2000 wurde vom 17köpfigen Anwaltsbüro Waters & Kraus in Dallas, Texas, eine Sammelklage gegen Novartis als Hersteller von Ritalin eingereicht, gegen CH.A.D.D., der größten US-Elternorganisation, die von Pharmafirmen finanziell unterstützt wird, und gegen APA, die American Psychiatric Association (Infos unter anderem im Internet unter <http://www.ritalinfraud.com> vom 5.1.2001).

Die Klageschrift besagt, dass der Pharmakonzern „absichtlich, vorsätzlich und fahrlässig die Diagnose von ADD/ADHD sowie die Verkäufe von

Ritalin durch Werbeliteratur und das Training seiner Verkaufsrepräsentanten fördere. Dabei vernachlässigten die Beklagten trotz Kenntnis von Problemen und Nebenwirkungen, ausreichende Informationen an Konsumenten, Ärzte und Schulen über die bedeutenden Gefahren von Methylphenidat weiterzugeben.“

Novartis wird in der Anklageschrift bezichtigt, „aktiv Organisationen wie CH.A.D.D. finanziell und mit anderen Mitteln unterstützt zu haben, damit diese, als scheinbar neutrale Gruppen, die stetig steigende Durchführung von ADD/ADHD-Diagnosen und die zunehmenden Ritalin-Verkäufe bewerben und unterstützen.“ Der APA wird vorgeworfen, mit den anderen Angeklagten konspirativ zusammengearbeitet und finanzielle Zuwendungen von Ciba und anderen Mitgliedern der pharmazeutischen Industrie erhalten zu haben.

Liebe Patientin, lieber Patient!

Bitte lesen Sie die folgende Information darüber, was Sie sich bei Fragen an Ihren Arzt oder Apotheker.

Gebrauchsinformation

Ritalin®

Tablette 10 mg

Wirkstoff: Methylphenidatdihydrochlorid

Zusammensetzung

1 Tablette enthält:

10 mg Methylphenidatdihydrochlorid

Sonstige Bestandteile: Laktose Monohydrat, Magnesiumstearat

Darreichungsform und Inhalt: 10 weiße, runde Tabletten in Packungen mit 20 (N1) und 100 (N3) Tabletten

Der Wirkstoff Methylphenidat

Novartis Pharma G.m.b.H. 90327 Nürnberg, Telefon: 0911/273-0, Telefax: 0911/273-12 653

Anwendungsgebiete

perkinetische Verhaltensstörungen bei Kindern im Rahmen einer therapeutischen Gesamtstrategie; Zwanghafte Schlafanfälle während des Tages (Narkolepsie) im Rahmen einer therapeutischen Gesamtstrategie

Gegenanzeigen

Wann dürfen Sie Ritalin nicht anwenden? Ritalin darf nicht angewendet werden bei: Bluthochdruck, Herz-Kreislauferkrankungen, Epilepsie, Glaukom, Prostataerkrankungen, Nieren- oder Lebererkrankungen, bei gleichzeitiger Einnahme von MAO-Hemmern.

Vorsichtsmaßnahmen für die Anwendung und Warnhinweise

Welche Vorsichtsmaßnahmen müssen beachtet werden?

Methylphenidat kann die Krampfbereitschaft erhöhen. Beim Auftreten epileptischer Anfälle sollte Ritalin abgesetzt werden. Bei plötzlichem Absetzen können Symptome wie erhöhtes Schlafbedürfnis, Heißhunger, Verstimmungen, Depression, psychotische Reaktionen und Kreislaufregulationsstörungen auftreten.

Bei nicht bestimmungsgemäßem Gebrauch hat Methylphenidat ein stark ausgeprägtes psychisches Abhängigkeitspotential.

Bei Einnahme von Ritalin sind folgende Vorsichtsmaßnahmen zu beachten:

Nebenwirkungen

Welche Nebenwirkungen können bei der Anwendung von Ritalin auftreten?

Als häufige Nebenwirkungen treten Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit und Magenbeschwerden auf. Diese unerwünschten Wirkungen klingen mit steigender Therapiedauer zumeist ab.

Darüber hinaus werden bei Kindern mit hyperkinetischem Syndrom folgende Nebenwirkungen beobachtet: Übererregbarkeit, Müdigkeit, Traurigkeit, Ängstlichkeit, Weinerlichkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Gewichtsverlust, Mundtrockenheit, Durchfall und Verstopfung; in Einzelfällen psychische Reaktionen mit Sinnesstörungen sowie Auslösung von Muskelzuckungen (Tics) und Verhaltensstereotypien, unwillkürliche Gesichtsbewegungen, ferner Überempfindlichkeitsreaktionen wie Bindehautentzündungen, Kribbelgefühle, Hautausschläge, Bläschenbildung der Haut und Schwellungen auch mit Fieber; Haarausfall, Gelenkschmerzen sowie Verminderungen der Blutplättchen (Thrombozytopenie), der weißen Blutkörperchen (Leukopenie) sowie der roten Blutkörperchen (Anämie).

Bei Erwachsenen

Bei Einnahme von Ritalin sind folgende Vorsichtsmaßnahmen zu beachten:

den ist nicht vorbei. Ritalin wird von Adderall abgelöst, einem Amphetamin mit noch höherem Suchtpotential als Ritalin.

Der Kieler Toxikologe Carsten Alasen-Hinrichs: „Psychophar-

—Anzeige—

maka wirken im Gehirn so undifferenziert wie eine Kanonenkugel, die zum Töten von Spatzen abgeschossen wird.“

■ Macht Ritalin süchtig?

Kurz nach seiner Markteinführung Mitte der fünfziger Jahre wurde deutlich, dass Ritalin ein hohes Abhängigkeits- und damit Suchtpotential mit sich bringt. Die Professoren Dilling und Reimer schreiben in ihrem Springer-Lehrbuch „Psychiatrie und Psychotherapie“ zu den Nebenwirkungen und Komplikationen von Ritalin in Hinblick auf Abhängigkeit nur knapp: „Suchtgefahr! Hohes Missbrauchspotenzial!“

„Die Sorge um die Behandlung so junger Menschen mit einer Substanz mit einem so eindeutigen Abhängigkeitspotenzial hat gerade bei Suchterfahrenen erhebliche Bedenken ausgelöst“, heißt es im „Frühwarn-System Bericht Nr. 117“ von Professor Dr. med. Wolfram Keup: „Nach Haschisch stehen Ecstasy und Amphetamine an Nummer zwei der Drogenbeliebtheisskala in Europa.“

Dr. Block bezeichnet Ritalin als „legalisiertes Kokain.“ Tim Benedict vom „Ohio State Pharmacy Board“: „Ritalin ist hoch suchterzeugend. Es handelt sich um Speed.“

Die Drogen-Kontrollbehörde der USA DEA (Drug Enforce-

ment Administration) bezeichnet Ritalin als „stark süchtig-machend“. 1970 regulierte die Lebensmittelüberwachungsbehörde FDA in den USA die Produktion und die Verbreitung von Ritalin und stellte es, was die Suchtgefährdung betrifft, mit Amphetaminen gleich. Ein Jahr später stufte auch das US Department of Justice Ritalin unter Schedule II der kontrollierten Substanzen, aufgrund seines „sehr hohen Potenzials für Missbrauch“. Damit stand Ritalin in einer Reihe mit Morphin, Opium und Barbituraten, was Suchtgefährdung betrifft.

Während der letzten zehn Jahre wurde die Ritalinspritze in Nordamerika die Ersatzdroge Nummer 1 für Heroin!

Der Hersteller von Ritalin, Novartis (früher Ciba-Geigy), sieht sich in den USA mit einer Sammelklage im US-Staat Texas konfrontiert wegen mangelhafter Beschreibung der Nebenwirkungen. Ritalin kann kein Ersatz für fehlende Betreuung, Liebe und Erziehung sein. Vielleicht ist eher eine Gesellschaft „psychisch krank“, die bedenkenlos ihre Jugend mit legalen Drogen vollstopft und sich viel zu wenige Gedanken um die Folgen macht.

■ Entzug

Dem Suchtbericht zufolge entsteht bei chronischem Miss-

brauch eine Toleranzentwicklung, die zu einer Steigerung der Dosis führt, um den gewünschten Effekt zu erzielen. Reduktion oder Absetzen nach längerem Gebrauch führt „zum charakteristischen Entzugssyndrom mit depressiver Verstimmung, Erschöpfung, Schlafstörungen, Heißhunger und ausgeprägtem Verlangen nach dem Wirkstoff“. Angst und Erregungszustände können ebenfalls auftreten, und die Symptome halten manchmal mehrere Wochen, selten mehrere Monate an. Chronischer Missbrauch kann auch, aufgrund der andauernden zentralen Stimulierung, verminderter Nahrungsaufnahme und verkürzter Schlafdauer zu „totaler Erschöpfung körperlicher und seelischer Kräfte, verbunden mit einem Verfall der Persönlichkeit“, bis hin zum Zusammenbruch führen.

Für den Entzug empfiehlt Breggin für Kinder wie Erwachsene keine abrupten Aktionen ohne Absprache mit dem Arzt, sondern einen allmählichen Entzug über mindestens einen Monat unter klinischer Beobachtung, wegen akuter Selbstmordgefahr. Die Symptomatik, warum Ritalin gegeben wurde, kann nach Absetzen von Ritalin verschlimmert sein. Schon vor Absetzen von Ritalin sollte die Ernährung auf Vollwertnahrung mit einem hohen Frischkostanteil, möglichst aus Bio-Anbau, umgestellt werden.

Breggin plädiert dafür, mehr mit den Kindern zu reden, anstatt sie mit Pillen ruhig stellen zu wollen. „Jedes Mal, wenn wir ein Kind unter Drogen setzen, entscheiden wir uns für unsere Bequemlichkeit und unseren Seelenfrieden auf Kosten der wirklichen Bedürfnisse des Kindes. Es ist unethisch, ein Kind für unsere eigene Bequemlichkeit unter Drogen zu setzen. Es ist falsch, die Gehirnfunktion eines Kindes zu verzerren, um das Verhalten des Kindes „zu verbessern“.“

■ Alternativen

Die Eltern müssen mehr über Therapien wissen, weil sie unangebracht sind oder dem Kind schaden können. Mendelsohn be-

Gesundes Licht



Day & Night!

Wir planen, liefern und montieren wohlthuende Beleuchtungssysteme mit TRUE-LIGHT® Vollspektrumlicht für Geschäfte, Büros und Privaträume. Der neueste Trend: Day & Night, Leuchten die von Vollspektrum- auf Warmtonlicht umgeschaltet werden können. Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern oder fordern sie unseren Prospekt an.

ROSS
Manfred Ross Gesundes Licht

Kleiner Kielort 3-5 20144 Hamburg
Tel. 040/44 8029 30 · Fax 040/410 2779
info@ross-licht.de · www.ross-licht.de

trachtet die Ärzte als verantwortlich dafür, dass Millionen von Menschen von rezeptpflichtigen Medikamenten abhängig werden, und mitverantwortlich dafür, dass Millionen zu illegalen Drogen greifen, weil sie schon früh gelernt haben, dass mit Pillen auch seelisches Leid erfolgreich bekämpft werden kann. Menschen werden von Ärzten von Geburt an mit dem Glauben geimpft: „Gegen jedes Übel gibt es eine Pille.“

Vor diesem Hintergrund sollten Eltern Kinderärzte nicht mehr als „Halbgötter in weiß“ ansehen und gründlich überlegen, ob ihr Kind ein Medikament bekommen soll. Von einem Medikament erwarten viele, dass es eine Krankheit heilt oder mindestens die Symptome zum Verschwinden bringt oder wenigstens die Symptome lindert. Medikamente sind nie Ursachentherapie, das heißt, sie beschäftigen sich nicht mit den Ursachen eines gesundheitlichen Problems. Wir sollten also von ihnen keine Wunder erwarten! Wenn Kinder mit Hyperaktivität und Aufmerksamkeitsstörungen unter einem Vitalstoffdefizit oder schulischen und familiären Problemen leiden, kann ihnen Ritalin nicht wirklich helfen.

Welche Alternativen gibt es nun zu Ritalin? Wichtig ist, sein Kind vollwertig, möglichst aus Bio-Anbau, zu ernähren, mit mindestens 30% Frischkostanteil. Auf der Negativliste stehen künstliche Süßstoffe wie Aspartam und Saccharin sowie der Geschmacksverstärker Natriumglutamat, weil sie in den Gehirnstoffwechsel eingreifen. Weißmehl, Zucker, Süßigkeiten und Konservierungsstoffe. Konservissen und Fertignahrung sollten radikal reduziert werden. Allergien sollten ausgetestet werden, was man gut selbst machen kann: vier Tage das verdächtige Allergen wie Weizen, Milchprodukte oder Zitrusfrüchte weglassen, und dann den Ruhepuls mit dem Puls direkt nach Aufnahme des potenziellen Allergens und zwanzig Minuten danach messen. Ist der Puls 16 Schläge oder mehr höher als der Ruhepuls, reagiert der Körper allergisch. Das Allergen ist ganz

zu meiden oder höchstens im Abstand von vier Tagen zu tolerieren.

Besonders hervorgetan als Hilfe für Kinder (und Erwachsene!) mit Aufmerksamkeitsstörungen mit und ohne Hyperaktivität, die nur Chaos um sich verbreiten, hat sich die wildwachsende AFA-Alge vom Klamath-See in Oregon. Man gibt den Kindern je nach Alter zwischen 1 bis 2 Gramm täglich, zusammen mit etwa 4 Kapseln Leinöl, um die Wirkung noch zu verstärken. Die AFA-Algen enthalten genau die Stoffe wie hochwertige Proteine und Omega-3-Fettsäuren, die zum Aufbau von Neurotransmittern notwendig sind. Unsere Ernährung deckt nicht mehr den Vitalstoffbedarf, und bei Kindern, die noch im Wachstum sind, führt dies oft zu Störungen der Gehirnfunktionen. Der Magnesiumgehalt von Möhren hat zwischen 1985 und 1996 um 57% abgenommen, der Calcium-Gehalt in Kartoffeln um 70%, der Folsäure-Gehalt von Brokkoli um 68%, der Vitamin-C-Gehalt in Erdbeeren um 67%, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Ursachen sind u.a. die industrialisierte Landwirtschaft, die Auslaugung der Böden, der saure Regen und falsche

Lagerungsmethoden. Positive Ergebnisse werden mit natürlichen Nahrungsergänzungen aus Pflanzenstoffen, Bio-Anbau und Herstellung bei Körpertemperatur, auch bei Kindern mit ADS gemacht.

Weitere Strategien, die bei ADS helfen, sind Vollspektrumleuchten für bessere Konzentration (Literatur: Jacob Liberman, „Die heilende Kraft des Lichts“, Piper-Verlag), Salzkristallampen für Stressabbau und innere Ruhe (Katharina Wolfram, „Salzlampen. Das Licht der Erde“, Droemer), Homöopathie, Bachblüten, das authentische Reiki, die Fünf „Tibeter“ (Barbara Simonsohn, „Die Fünf „Tibeter“ mit Kindern“, Integral-Verlag), Schüblersalze, Sport und körperliche Bewegung wie Trampolinspringen oder Tischtennis, Familienkonferenzen, in denen sich die Kinder einbringen können, wenige aber pädagogisch wertvolle Computerspiele und „Eyelights“ aus den USA zur Harmonisierung der Gehirnhälften.

Eltern müssen viel Zeit – quality time – mit ihren Kindern verbringen. Für mich heißt das: endlich ein ausreichendes Familiengeld, damit Mütter nicht aus finanziellen Gründen arbeiten

Das Buch zum Thema „Hyperaktivität – Warum Ritalin keine Lösung ist“ kostet

17,- DM und kann bestellt werden bei: Ehlers Verlag GmbH, Geltinger Str. 14e, 82515 Wolfratshausen, Tel.: 08171 / 41 84-6 Fax: 08171 / 41 84-66 e-mail: vertrieb@ehlersverlag.de



müssen. Kinder sind unser aller Zukunft, und das Beste, was wir haben. Gerade das Beste sollte daher gut genug für sie sein. Dazu gehören auch kleine Klassen, qualifizierte und motivierte Pädagogen, Erlebnis- und Projektunterricht. Schon bei der Lehrerausbildung muss man anfangen: nur die besten dürfte man an unsere Kinder heranlassen. Heute werden viele Lehrer, die nicht wissen, was sie sonst machen sollen. Viele sehen ihren Beruf nur als einen Job, nicht als Berufung, was für alle Kinder, und besonders Kinder mit ADS, eine Katastrophe darstellt. ■

Literatur:

- Simonsohn, Barbara: „Hyperaktivität – Warum Ritalin keine Lösung ist, gesunde Strategien, die wirklich helfen“, Goldmann Verlag.
- William J. Bailey, Indiana Prevention and Resource Center an der Indiana University, 1995
- Peter Breggin „Talking Back To Ritalin“, www.breggin.com.
- Lee Carroll und Jan Tober, „Die Indigo Kinder“, Koba-Verlag, Burgrain 2000
- Gene Chill und John Duff, „Fakten über Drogen“, Herausgegeben vom Verein „Sag NEIN zu Drogen“, Neuenkirch/LU, Schweiz 1993.
- Prof. Horst Dilling und Prof. Christian Reimer, „Psychiatrie und Psychotherapie“, Springer Verlag, Berlin und Heidelberg, 1995
- Keith Hoeller, Herausgeber Zeitschrift „Review of Existential Psychology and Psychiatry“, 1997
- B.B. Huff, Hrsg., „Physicians Desk Reference“, Medical Economics Company, New Jersey 1983

- Kurt Langbein, Hans-Peter Martin, Hans Weiss, „Bittere Pillen. Nutzen und Risiken der Arzneimittel. Ein kritischer Ratgeber“, Überarbeitete Neuauflage 1999-2001, Kiepenheuer & Witsch
- Peter Lehmann „Schöne Neue Psychiatrie“, Bd. I und II; Anti-Psychiatrie Verlag, Berlin
- B. Scoville, „Review of Reports and Supplements for Ritalin“, 27.2.1970, Herausgeber: FDA
- Roland Simon, Martin Tauscher, Tim Pfeiffer, Herausgeber „Suchtbericht Deutschland“, Schneider Verlag Hohengrehren GmbH, 1999, S. 104ff
- Skye Weintraub, „Natural Treatments For ADD And Hyperactivity“, Woodland Publishing, Inc., Pleasant Grove, UT 1997
- „Der Spiegel“ Nr. 51/1999 „Familienkrieg um Zappelphilipp“ von Renate M'nitz-Köster
- Informationsbrief Nr. 1 „Ritalin“ Hrsg.: Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen die Menschenrechte e.V.

- Library of Congress Cataloging-in-Publication Data, Common Courage Press, Monroe, ME 04951, 1998
- Report des „International Narcotics Control Board“, Internationale Drogen Überwachungsbehörde, aus dem Jahr 1996
- „taz“ vom 1.3.2000, „Erwachsenwerden mit Psychopharmaka“
- Facts International, „Zappler werden ruhiggestellt“ vom 28. 2. 2000)
- „Boulevard“ vom 8. Juni 2000: „Neue Pille macht auf den Schulhöfen die Runde“
- „Die Welt“ vom 12.10.2000 „Fast jeder 2. EU-Teenager hat schon gekiff“.
- Kompletter Drogenbericht unter www.emcdda.org/about/work_with_nfp.shtml
- Amerikanische Fernsehendung „ABC“ 20/20 Show“ vom 27. Oktober 1995
- „Salzburger Nachrichten“ vom 17.5.2000, „USA: Sammelklage gegen Novartis“ www.ritalintraud.com
- „Medienmitteilung“ von Novartis vom 7.12.98 im Internet